

## Warten, hoffen und vielleicht bald öffnen

Es ist noch völlig unklar, ob es am übernächsten Montag wie vom Bundesrat angedeutet zu einer weiteren Erleichterung der Einschränkungen kommt. Für Betriebe wie das Stadttheater oder die Kinos bedeutet dies, dass sie ins Blaue hinein planen müssen.

Zeno Geisseler und Regula Lienin

Öffnen, aber unter Vorbehalt: Dies hat der Bundesrat gestern entschieden. Wenn es die epidemiologische Lage erlaubt, sollen am Montag in einer Woche, am 22. März, zahlreiche Einschränkungen gelockert werden. Darüber entscheiden wird die Landesregierung aber erst am Freitag, 19. März. Diese kurze Spanne setzt die Betriebe unter Druck, zum Beispiel Kinos, die, sofern die Öffnung kommt, wieder 50 Leute einlassen dürfen.

«Wir können nicht einfach rasch über das Wochenende unseren Betrieb hochfahren», sagt Lorenz Koch, Chef des Multiplex-Kinos Kinopolis in Herblingen. «Wir müssen das Personal planen und Vorräte einkaufen. Jetzt betreiben wir diesen Aufwand blanko.» Trotzdem, betont Koch, «werden wir in die Eisen steigen und das Kino öffnen». Sie hätten die Hygieneregeln im letzten Jahr genügend üben können, auch die Buchungssoftware sei schon lange so angepasst, dass die Sitzplätze coronakonform vergeben werden könnten. Völlig offen ist noch eine andere Frage: Was denn überhaupt gezeigt wird.

### Mehr Leute im Saal als auf der Bühne

Jens Lampater, Leiter des Stadttheaters Schaffhausen, äussert sich grundsätzlich positiv über die Signale aus Bern. «Es ist erfreulich, dass es eine Perspektive gibt.» Das war im Herbst anders, als nur 15 Personen zugelassen waren. Mehr Leute im Publikum als auf der Bühne für eine Aufführung – diese Faustregel wäre zumindest mit 50 Personen erfüllt. Doch rechnen wird sich das nicht. «Das ist zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben», sagt Lampater. Ihm schwebt eine Eindrittelregel vor. Im Stadttheater würde dies 230 Personen entsprechen.

Ob das Stadttheater mit der 50er-Beschränkung wirklich aufmachen würde, steht noch nicht fest. Lampater will sich in den nächsten Tagen mit seinem Team besprechen. Eine Aufführung müsse im Einzelfall verhältnismässig sein. Sollte sich das Stadttheater für eine Öffnung unter diesen Bedingungen entschliessen, würde die erste Aufführung ohnehin erst am 6. April zu sehen sein. Es wäre die Oper «L'italiana in Algeri» von Gioachino Rossini, eine Produktion des Theater Orchester Biel Solothurn.

### Einheitliche Regelung für Prüfungen

Der Bundesrat hat sich in seinen gestrigen Mitteilungen auch zu den Maturitäts-



Bevor hier wieder Leute anstehen können, stehen wichtige epidemiologische Entscheide an.

ARCHIVBILD MELANIE DUCHENE

und Lehrabschlussprüfungen geäussert. Sie sollen demnach möglichst regulär stattfinden. Für den Fall, dass die epidemiologische Lage die Durchführung trotz Einhaltung der Schutzkonzepte nicht zulässt, hat er Ausnahmeregelungen erlassen.

Pasquale Comi, Rektor der Kantonschule Schaffhausen, begrüsst dieses Vorgehen. Damit werde der Flickenteppich vom letzten Jahr verhindert. Anders als beispielsweise im Kanton Zürich legten die Maturanden im Kanton Schaffhausen ihre Prüfungen ab. Wie auch die Lernenden – im damals möglichen Rahmen. «Wir sind dieses Jahr näher an der Normalität», sagt Marc Kummer, Rektor des Berufsbildungszentrums des Kantons Schaffhausen. Unter den aktuellen Bedingungen könnten die Prüfungen gut stattfinden. Auf eine sich verändernde Lage sei man vorbereitet.

«Das ist zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben.»

Jens Lampater  
Stadttheater Schaffhausen

## Corona: Lehrstellen und Lehren

Wie findet man eine Lehrstelle, wenn man nicht einmal eine Schnupperlehre absolvieren oder sich an einer Berufsmesse im breiten Angebot umsehen kann? Dies fragt Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer (SP, Stein am Rhein) die Schaffhauser Kantonsregierung in einer Kleinen Anfrage. Sie schreibt, dass «offenbar diverse Betriebe oder Ausbildungsinstitutionen Anfragen für Schnupperlehren wegen Corona» ablehnten. Gruhler Heinzer will nun wissen, was die Kantonsregierung unternimmt, konkret, wie Jugendliche und auch Betriebe unterstützt werden. Die Regierung soll aber auch Zahlen auf den Tisch legen, namentlich, wie viele Jugendliche für den Som-

mer bereits eine Anschlusslösung in Aussicht haben. Und: Sollen Brückenangebote ausgebaut werden?

Stefan Lacher (SP, Schaffhausen) wiederum denkt bereits an die Zeit nach Corona. Mit seiner Kleinen Anfrage will er wissen, wie der Kanton die Pandemie aufarbeiten wird, politisch, aber auch im Sinne einer Lehre für künftige Pandemien. Dabei geht es auch um grundsätzliche Fragen der Demokratie. Lacher fragt unter anderem, wie der Regierungsrat «das Funktionieren der Gewaltenteilung zwischen Regierung und Parlament während der Pandemie bewerten und aufarbeiten will». Es sei wichtig, sich zeitnah mit solchen Fragen zu befassen. (zge) ■

## Quartierverein fühlt sich von der Stadt dupliert

In der Freizeitanlage Dreispitz ist offenbar ein Jugendtreff geplant. Nun ist der Vorstand des Quartiervereins Herblingen sauer – weder er noch die Anwohnenden seien vorgängig über das Vorhaben informiert worden.

Daniel Thüler

SCHAFFHAUSEN. Der Quartierverein Herblingen (QVH) hat gestern am späten Nachmittag eine Medienmitteilung versandt, in der er seinen Unmut gegenüber der Stadt zum Ausdruck bringt: «Unter den Herblinger Anwohnern, den ansässigen Vereinen und den Nutzern der Herblinger Freizeitanlage Dreispitz war die Verwunderung gross, als das Hochbauamt Schaffhausen am 5. März im Amtsblatt folgendes Gesuch publi-

zierte: Umnutzung einer Doppelhaus-hälfte von Wohnraum in einen Jugendtreff am Langackerweg 12 (Freizeitanlage Dreispitz).» Der Vorstand des QVH habe von dieser geplanten Nutzungsänderung keine Kenntnis gehabt. «Wir engagieren uns seit Jahren stark für die Entwicklung der Freizeitanlage Dreispitz, aber auch für die stärkere Vernetzung der Vereine und der Bevölkerung und fühlen uns von diesem Alleingang gezielt übergangen», schreibt er.

### SVP-Grossstadträte doppeln nach

Mit der ebenfalls gestern eingereichten Kleinen Anfrage «Jugendarbeit startet heimlichen Pilotversuch in Herblingen – wurde der Quartierverein bewusst übergangen?» doppeln die SVP-Grossstadträte Thomas Stamm und Stephan Schlatter nach: «Dies geschah offensichtlich ohne irgendeinen betroffenen

Anwohner oder den QVH vorab zu informieren. Diese sind zu Recht brüskiert und empört über das rücksichtslose Vorgehen des Stadtrates.» Weder die Jugendarbeit, noch die zuständige Stadträtin hätten es für nötig befunden, die Anwohnenden über die geplante Umnutzung und den Projektinhalt zu informieren. «Es ist zu befürchten», so die Grossstadträte, «dass noch mehr Jugendliche, die sich nicht an die gängigen Anstandsregeln im öffentlichen Raum halten, gezielt zum Hotspot Dreispitz gesteuert werden sollen.»

Wie der QVH weiter mitteilt, hätten sich zwar Vertreter der Jugend- und Quartierarbeit in den vergangenen Tagen beim Quartierverein, bei den Anwohnenden und den Dreispitz-Vereinen entschuldigt: «Trotzdem zeugt dieses Vorgehen der Stadt in keiner Weise von Verlässlichkeit und vertrauensvoller

Zusammenarbeit.» Der QVH begrüsse selbstverständlich das Engagement für die Jugend. «Diese angekündigte Umnutzung – auch wenn es anscheinend nur ein Pilot sein soll – entspricht jedoch nicht seinen seit vielen Jahren wiederholt und in unterschiedlichen Projektgruppen aktiv eingebrachten Ideen für dieses leer stehende Gebäude im Dreispitz.» Fundierte Alternativideen, wie unter anderem eine Spielgruppe oder Künstlerateliers, die ideal ins Umfeld der für Familien und Kinder neu gestalteten Anlage passen würden, seien nicht gehört worden.

Der QVH habe mehrmals darauf hingewiesen, dass der Nutzungsmix des Dreispitz in Hinblick auf die Probleme in früheren Jahren sehr wichtig sei: Der nun von der Stadt eingeschlagene Kurs einer solchen erweiterten Nutzung in einer primär für Sport, Freizeit, Fami-

lien und Kleinkinder ausgerichteten Anlage beurteilt er als kritisch. Hinzu komme, dass 2019 im Brüel, in unmittelbarer Nähe, bereits ein Quartier- und Jugendzentrum aufwendig umgebaut und eröffnet wurde.

Der QVH drückt seine Besorgnis aus, dass seine intensiven Bemühungen der vergangenen Jahre, insbesondere um eine guten kommunikative Zusammenarbeit mit der Stadt in diesem Bereich, vergebens sein könnten. Er sei jederzeit bereit, sich einzubringen und erwarte dies aufgrund seiner Funktion auch.

### Keine Stellungnahme der Stadt

Sozialreferent Christine Thommen wollte sich gestern nicht zur Angelegenheit äussern: «Usanzgemäss nimmt der Stadtrat im Rahmen der Beantwortung von Kleinen Anfragen Stellung zu den aufgeworfenen Fragen.»